



Leseprobe aus: Plath, Schreibwerkstatt, Als ich einmal sehr glücklich war ..., ISBN 978-3-407-62916-6

© 2014 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-62916-6>

DIE VIER SÄULEN DER THEATERARBEIT

Methodische Geheimrezepte für die künstlerische Arbeit mit Jugendlichen gibt es nicht. Was ich im Folgenden beschreibe, sind sogenannte methodische »Startrampen«, von denen aus alles möglich ist. Dieser Ansatz geht von einem Theaterverständnis aus, das Theater als Erfindungskunst aller am Inszenierungsprozess Beteiligten definiert. Theatermachen ist ein schöpferischer, kultureller Prozess, der weder planbar noch vorhersehbar sein kann. Daher kann es eine »in Stein gemeißelte Methode« nicht geben. Auf der anderen Seite verursacht (angebliche) »totale Freiheit« oft nichts anderes als Blockaden. Es ist schwierig bis unmöglich für einen 15-jährigen Jugendlichen (vielleicht für jeden von uns), aus dem Nichts heraus kreativ zu sein: Wenn wir den Schüler/innen¹ keine »Arbeitsgefäße« anbieten, in denen sich ihre Kreativität manifestieren kann, stockt der Prozess oder kommt gar nicht erst in Gang.

An dieser Stelle sehe ich die größte Herausforderung: Wie schaffe ich es, den Jugendlichen Handlungsmöglichkeiten, Welten zu eröffnen, die Neugier und Lust auf eigenes, selbstständiges Gestalten wecken? – Meiner Ansicht nach kann dies gelingen, wenn ich ihnen Schritt für Schritt ein Buffet an Möglichkeiten eröffne, es dabei aber jedem selbst überlasse, innerhalb dieser Möglichkeiten – und darüber hinaus! – einen individuellen Weg zu wählen. Dabei verzichte ich bewusst auf jegliche Form der Bewertung. Zu jedem Zeitpunkt des Arbeitsprozesses können immer wieder Entscheidungen verworfen, korrigiert und neu getroffen werden. Fehler gibt es nicht. Die unzähligen getroffenen Entscheidungen aller Beteiligten in diesem Prozess formieren sich zu einem einzigartigen ästhetischen Produkt, das am Ende der Öffentlichkeit präsentiert wird.

Das methodische Kartenprinzip basiert auf vier Säulen. Während des Inszenierungsprozesses wird zu gleichen Teilen an allen Säulen parallel gearbeitet. Je weiter man in der Arbeit fortschreitet, desto mehr Über-

schneidungen ergeben sich zwischen diesen. Ziel ist es, gegen Ende der Theaterarbeit alle vier Säulen miteinander zu verschmelzen und alles zu einem Ganzen werden zu lassen.

Die vier Säulen, auf denen die Theaterarbeit steht:

A Das Buffet der ästhetischen Möglichkeiten – »Das Theatrale Mischpult«

B Das Buffet der biografischen Texte

C Kommunikation und Beziehungsarbeit

D Dramaturgie (thematische Verdichtung)

- Alle Elemente dieses methodischen Prinzips haben Angebotcharakter. Jede Spielleitung kann sich die Bestandteile der vier Säulen (alle Karten) immer so zusammenstellen, dass sie den jeweiligen Bedingungen ihrer Gruppe entsprechen.
- Jede der vier Säulen ist als »Pfeiler eines Prinzips« zu verstehen, die von jeder Gruppe individuell ausgebaut und erweitert werden kann.

Säule A: Das Buffet der ästhetischen Möglichkeiten – »Das Theatrale Mischpult«

Das Theatrale Mischpult wird als Kartenbuffet schrittweise aufgebaut und dient der ständigen Versicherung und Orientierung über die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der ästhetischen Umsetzung auf der Bühne. Es besteht aus einer Vielzahl ästhetischer Mittel, die – wie bei einem Mischpult – zusammengemischt bzw. kombiniert und auf fünf Skalen in ihrer Intensität variiert werden können. Durch die immer wieder neue Verknüpfung verschiedener ästhetischer Kategorien entstehen unendlich viele Möglichkeiten theatraler Bilder und Bewegungssequenzen.²

¹ Ich möchte in meinen Formulierungen immer alle (sozialen) Geschlechter ansprechen. Aus Gründen der Lesbarkeit verwende ich im Singular nur die männliche grammatische Form. Dies ist mit keiner sozialen Wertung verbunden.

² Eine Zusammenstellung findet sich in diesen Kartenboxen: »Freeze!« & »Blick ins Publikum!« Das Methoden-Repertoire für Darstellendes Spiel und Theaterunterricht (2011) und »Freak out mit Engel-Stopp« – Das Methoden-Repertoire Erweiterungsset. 96 Karten für Darstellendes Spiel und Theaterunterricht (2014). Im Folgenden: »Methoden-Repertoire« und »Erweiterungsset«.

Säule B: Das Buffet der biografischen Texte Das biografische Buffet mit Texten der Spieler/innen entsteht durch mehrere angeleitete Schreibwerkstätten. In diesen werden biografische Texte produziert. Durch die grünen Impulskarten (Schreibimpulse), durch regelmäßig stattfindende »Dramaturgie-Runden«, szenische Umsetzungen der biografischen Texte in Gruppenarbeit und regelmäßige Reflexionen darüber im Feedback-Verfahren werden die biografischen Texte auf größere Themen hin verdichtet und ein sogenannter »roter Faden« entwickelt.

Säule C: Kommunikation und Beziehungsarbeit Durch eine konsequent vorgelebte Haltung des »Ermöglichlers« (in Abgrenzung zur Haltung des »Bestimmers«) gestaltet die Spielleitung wertschätzend und motivierend die gesamte Kommunikation während des künstlerischen Gestaltungsprozesses. Sie ermöglicht in kleinen Schritten immer wieder die notwendigen Erkenntnisse der Spieler/innen, die diese auf dem Weg zur selbstständigen Arbeit und zu ihrer eigenen, persönlichen Ausdrucksform benötigen. In der klar nach Aufgaben und individuellen Verantwortlichkeiten strukturierten Gruppenarbeit sammeln die Spieler/innen Schritt für Schritt die Erfahrungen, die ihnen einen selbstständigen, künstlerischen Arbeitsprozess ermöglichen. Alle Teilergebnisse werden immer durch das Feedback-Verfahren verfeinert und erweitert.

Säule D: Dramaturgie Von der ersten Stunde an beobachtet die Spielleitung alle spielerischen, inhaltlichen Vorgänge der Gruppe und entwickelt, den Interessen und der persönlichen Ausgangslage der Jugendlichen gemäß, inhaltliche Spielimpulse, die zunehmend auf zentrale Themen hin verdichtet werden. Als Instrumente der dramaturgischen Steuerung dienen der Spielleitung die szenischen Ergebnisse aus der Gruppenarbeit, die biografischen Texte, andere literarische, filmische, mediale und weitere Vorlagen, Material der Gruppe (Fotos, Gegenstände usw.), Äußerungen und Eigenschaften der Spieler/innen und sämtliche Beobachtungen der Spielleitung während des Prozesses. Auf der Grundlage der Beobachtungen entwickelt sie fortwährend neue Impulse und zeigt den Spieler/innen the-

matische Überschneidungen und Verbindungen auf. Sie betrachtet alle Vorgänge der Gruppe von Anfang an durch eine »dramaturgische Brille«.

Diese Kartenmethode basiert

- auf einer ständigen Visualisierung aller erlernten ästhetischen Mittel und inhaltlichen Impulse während des gesamten Arbeitsprozesses,
- auf dem Auswahlprinzip, also der freien Wahl der zur Verfügung stehenden ästhetischen Mittel und inhaltlichen Impulse.

DIE KARTEN DER SCHREIBWERKSTATT

Buffet der biografischen Impulse bzw. (Schüler-)Texte
Textsortenkarten
Genrekarten (Level 1, Level 2, Level 3)
Thematische Impulskarten für die 1. Schreibwerkstatt (Thema »Prägung«)
Thematische Impulskarten für die 2. Schreibwerkstatt (Thema »Prägung«)
Thematische Impulskarten für die 1. Schreibwerkstatt (Thema »Werte«)
Thematische Impulskarten für die 2. Schreibwerkstatt (Thema »Werte«)
Positionskarten für die Gruppenarbeit *
Dramaturgiekarten

* Anregungen zur Formulierung der prozess-strukturierenden Karten für die Gruppenarbeit finden sich im Folgenden.

Textsortenkarten Diese Karten bieten den Spieler/innen eine Auswahl an Textsorten, in die sie biografische Texte einbetten können.

Genrekarten Die biografischen Texte werden zudem in verschiedene Genres umgewandelt. Eine Genreauswahl mit drei Schwierigkeitsstufen (Level 1, 2, 3) findet sich auf diesen Karten.

Thematische Impulskarten für die 1. Schreibwerkstatt Die Karten für die Schreibwerkstätten sind thematische Impulskarten für inhaltliche Schreib- und Spielanregungen. Mit den grünen Karten kann die Spielleitung steuernd auf Arbeitsprozesse einwirken, indem inhaltliche Impulse gegeben werden. Der Einsatz der Impulskarten strukturiert den dramaturgischen Prozess. (Sie können von der Spielleitung zu jedem erdenklichen Thema entsprechend entwickelt werden.)

In dieser Kartenbox sind Impulse zu zwei thematischen Schwerpunkten zusammengestellt: »Prägung« und »Werte« (siehe Kennzeichnung auf der Rückseite der Karten). Diese können auch individuell kombiniert werden.

Thematische Impulskarten für die 2. Schreibwerkstatt Diese Karten führen die 1. Schreibwerkstatt fort, sie liefern vertiefende Schreibimpulse (auch hier zu den Themen »Prägung« und »Werte«).

Positionskarten für die Gruppenarbeit Auf diesen Karten ist der jeweilige Aufgaben- bzw. Verantwortungsbereich der Schüler/innen in der Gruppenarbeit (Inszenierung) festgehalten.

Dramaturgiekarten Die Spielleitung legt zu jedem entstandenen biografischen Text eine Dramaturgiekarte an, auf der sie festhält, welchen Themen die Spielergruppe einen Text zuordnet und welche Ansichten sie dazu hat. (In diesem Kartenset findet sich eine Karte als Anregung zur Fortführung dieses Prinzips.)

Prozess-strukturierende Karten für die Gruppenarbeit *Die Arbeitsschritte für die szenische Umsetzung in der Gruppenarbeit können den Schüler/innen ebenfalls in Kartenform präsentiert werden. Anregungen zur Formulierung werden im Folgenden gegeben.*

PHASEN DER BIOGRAFISCHEN TEXTERSTELLUNG

Umgang mit der (Bühnen-)Figur Alle Spieler/innen legen sich vor Beginn der ersten Generierung biografischen Materials einen anderen Namen zu. Alles, was sie im Folgenden »von sich selbst erzählen«, wird mit dem Satz eingeleitet: »Ich bin ...« (Name der Figur – nicht Name des Spielers!). Dieser kleine Schritt vom eigenen Ich zur Figur hat schon in der ersten Phase der biografischen Arbeit große Bedeutung: Der Spieler lässt auf diese Weise offen, ob das, was er erzählt, »wahr« oder »erfunden« ist. Beim biografischen Theater geht es immer um ein Konstrukt aus Selbsterlebtem, Erfundenem und/oder Erträumtem bzw. Ersehntem. Die Spielleitung muss von Anfang an deutlich machen, dass es immer auch möglich ist, etwas »Unwahres« zu erzählen. Nachfragen, ob »das denn wirklich stimmt«, sind grundsätzlich verboten. Es ist für den künstlerischen Prozess nicht von Interesse. Allerdings dürfen keine Geschichten eins zu eins aus Filmen oder anderen Medien übernommen werden. Sie müssen selbst erlebt oder selbst erfunden sein. Auf diese Weise sind die Spieler/innen auf der Bühne nie »sie selbst« sondern eine Figur in einem (künstlerischen) Konstrukt. Der Schutz der Figur ermöglicht ihnen viel größere Freiräume, sich mit ihrem Innersten auseinanderzusetzen und dafür eine Ausdrucksform zu finden.

Überblick Die Generierung von biografischem Material vollzieht sich in mehreren Phasen. Es gibt zwei oder drei Schreibphasen im Prozess, in denen jeweils neue Impulse gegeben werden: Karten für die Schreibwerkstatt 1 und 2. Darüber hinaus wird natürlich auch während der szenischen Arbeit geschrieben: Texte werden umgewandelt in andere Genres, es wird diskutiert, verworfen, verändert, neu entworfen. Aber das Buffet der grünen Impulskarten wird nur zwei oder dreimal mit unterschiedlichen Karten aufgebaut. Aus diesen Phasen der Schreibwerkstatt 1–3 entsteht eine Fülle von Material, das in die Theaterproduktion eingehen kann. In der folgenden Tabelle sind die Phasen der biografischen Texterstellung und die verwendeten Karten dargestellt.

Textsortenkarten

Genrekarten



Thematische Impulskarten für die 1. Schreibwerkstatt

PRÄGUNG

Thematische Impulskarten für die 2. Schreibwerkstatt

PRÄGUNG

Thematische Impulskarten für die 1. Schreibwerkstatt

WERTE

Thematische Impulskarten für die 2. Schreibwerkstatt

WERTE

Positionskarten für die Gruppenarbeit

Dramaturgiekarten

Gedicht

Ich schreibe ein eigenes Gedicht.

Kindheits- melodie

**Ich singe ein Lied aus meiner Kindheit
und beschreibe eine Situation/Situationen,
in der/in denen ich es als Kind gesungen habe.**

Glücklich sein

**Ich erzähle eine Geschichte
aus meinem Leben, als ich einmal
sehr glücklich war.**